

Abstract

zur Bachelorarbeit „Geschlechtersensibilität im Sportunterricht in der Primarstufe – Eine empirische Analyse anhand von Videomaterial“

Die vorliegende Bachelorarbeit behandelt die Thematisierung der Kategorie Geschlecht im Sportunterricht und zeigt Möglichkeiten für Sportlehrkräfte auf, geschlechtersensibel im Sportunterricht vorgehen zu können. Dafür findet im ersten Teil der Arbeit eine theoretische Ausführung der drei Dimensionen des Geschlechts (sex, gender und desire) und der Folgen dieser Einteilung statt. Die in unserer westlich-zivilisierten, gesellschaftlichen Normvorstellungen einer Zweigeschlechtlichkeit von entweder männlich oder weiblich, der damit verbundenen Hierarchisierung des Männlichen und der internalisierten Auffassung einer Heteronormativität spiegeln sich auch im Sport wider. Es wird davon ausgegangen, dass Jungen kräftiger, aktiver und größer sind und dadurch eher Sportarten wie Fußball, Boxen, Rugby, etc. ausüben sollten. Mädchen hingegen gelten als zarter, schwächer, kleiner und sollten aus Fürsorge um den Körper eher ästhetische und weniger kraftbetonte Sportarten, wie Tanzen, Akrobatik oder Ballett praktizieren. Um diesem doing gender im Sportunterricht entgegenzuwirken, werden im vierten Kapitel des Theorieteils drei Strategien nach Katharina Debus (2017) vorgestellt, die für mehr Geschlechtersensibilität bei Sportlehrkräften führen soll: Die Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung.

Wie und inwieweit dies in der Praxis umgesetzt werden kann, wird im zweiten Teil der Arbeit anhand eines Videobeispiels einer Sportklasse mit dem Sportspiel „Brennball“ analysiert. Mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) wird der Forschungsfrage „*Wie und wodurch versucht die Sportlehrkraft im Video ihren Sportunterricht unter der Perspektive von Geschlechtersensibilität gleichberechtigt zu gestalten?*“ nachgegangen. Hierbei wird herausgearbeitet, dass durch eine nicht-dramatisierende Vorgehensweise der Sportlehrkraft eine Veränderung des Brennballspiels dazu führt, dass eine gleichberechtigtere Teilhabe am Spiel erreicht werden kann.

Somit wird abschließend festgehalten, dass die Einstellung und das Agieren von Sportlehrkräften in Hinblick auf die Kategorie Geschlecht eine zentrale Rolle spielen, wenn es um die gleichberechtigte Teilhabe aller Schüler*innen geht. Nur durch eine bewusste Selbstreflexion der Sportlehrkraft und eine geschlechtersensible Unterrichtsplanung kann eine individuell freie Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung durch den Sportunterricht erreicht werden.

Literatur:

Debus, K. (2017). Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung von Geschlecht und sexueller Orientierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Oder: (Wie) Kann ich geschlechterreflektiert arbeiten, ohne Stereotype zu verstärken? In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis* (S. 25–41). Waxmann.

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarb. Auflage). Beltz.